

Mit Kunst gegen den Missbrauch

Ausstellung in der Altstadt erinnert und mahnt – 114 000 Schnuller für 114 000 Opfer – Besucherin „fast zu Tränen gerührt“

Von Remo Riwozki

Die Nachrichten waren lange Zeit voll davon: Meldungen über den sexuellen Kindesmissbrauch und die schleppende Aufarbeitung der katholischen Kirche. Doch schon lange ist es ruhig um das Thema geworden. Das missfällt der Sinsheimer Künstlerin Nessi Nezilla gewaltig: „Es hat mich richtig sauer gemacht, dass kaum etwas passiert ist!“ Darum initiierte Nezilla gemeinsam mit den Künstlern Constantino Ciervo und Jürgen Baumann eine Ausstellung, zu sehen derzeit in der Unteren Straße 15. Jeder stellt das Thema mit seiner ganz eigener Kunstform dar.

Nezillas Idee orientierte sich an dem Gedanken, jeder solle mitmachen können. Sie rief dazu auf, ihr 114 000 Schnuller, die stellvertretend und symbolisch für die Betroffenen sexuellen Missbrauchs stehen, einzusenden. „Der Schnuller symbolisiert das Kind und dass wir alle einmal im hilfsbedürftigen Alter waren“, so Nezilla im Gespräch mit der RNZ. Die Zahl 114 000 beruht auf einer Schätzung der Universität Ulm, wie viele Opfer sexuellen Missbrauchs es von 1946 bis 2014 durch die katholische Kirche gab.

Die bislang eingesendeten Schnuller wurden in drei Glaskreuze gefüllt und sind Teil der Ausstellung. Weitere 42 noch leere Kreuze sollen später an Orten ausgestellt werden, die besonders mit dem Schicksal der Betroffenen verwoben sind. „Die Untere Straße ist ein passender Ort. Inmitten der Partyzeile setzt die Kunst ein starkes Zeichen gegen sexuelle Gewalt“, findet Tim Schmidt, der die Vernissage besuchte.



Wollen mit ihrer Kunst an die Schicksale der Missbrauchopfer erinnern (v.l.): Costantino Ciervo, Marzena Buchwald, Nessi Nezilla, Katja Visschers und Jürgen Baumann. Foto: rri

Zur Eröffnung der Ausstellung gehörte eine Tanzaufführung von Katja Visschers und Marzena Buchwald. Von Trommeln untermalt improvisierten die Tänzerinnen eine Nummer aus Verdrehungen und Verrenkungen. Sie packten sich selbst und zogen sich in eine andere Richtung, um der Wehrlosigkeit der Missbrauchopfer Ausdruck zu verleihen. Visschers ist der Meinung: „Wir dürfen weder verschweigen noch weggucken.“

Diese Ansicht teilt Baumann. Bereits 2013 entwarf er ein Chorporträt, das die Mündler der „Regensburger Domspatzen“ zeigt, wie sie unterschiedlichen Töne sin-

gen. „Im ersten Moment denkt der Betrachter vielleicht ‚Das sieht aber toll aus‘, weil die Mündler sexy wirken. Vor dem Hintergrund, dass es sich um einen Kinderchor handelt und sexuelle Missbräuche thematisiert werden, löst die Fotografie ein Unwohl-Gefühl aus“, erklärt Baumann zu seinem Werk. Das Missbrauchsthema habe ihn schon lange beschäftigt. Dazu trugen nicht nur die ständigen Pressemeldungen bei, sondern auch die Begegnung vor knapp 15 Jahren mit einem Opfer sexueller Gewalt. „Meine Bilder sollen berühren und das Thema ins Bewusstsein rufen.“

Baumanns Künstlerkollege Ciervo hat eine andere gestalterische Herangehensweise. Über Lautsprecher ertönen im Raum die Geräusche spielender Kinder. Dadurch ist klar, wessen Hände die Bilder an den Wänden zeigen. „Die Rasierklingen in der Mitte der Hände symbolisieren die Verletzung“, stellt Ciervo klar. Im Zentrum des Raums steht eine Apparatur, die eine Jesuspuppe auf einer Waagschale zeigt. „Wenn das Metallrohr herunterstößt, fällt das Gleichgewicht auseinander. Dies steht für die sexuelle Gewalt, aber auch das Patriarchat. Männer sind großteils verantwortlich für den Missbrauch.“

Kuratorin Estella Cettini betont, dass die Ausstellung die katholische Kirche nicht anprangere. „Es geht um alle Missbrauchsfälle, auch in anderen Institutionen.“ Wichtig sei, die Menschen für das Thema zu sensibilisieren. „Anhand der Kunst sollen sich die Betrachter damit auseinandersetzen.“ Dies betonte auch Sozialbürgermeisterin Stefanie Jansen bei der Eröffnung. „Auch wenn es schwer ist, Worte zu finden, es muss darüber gesprochen werden.“ Jansen wies auch auf verschiedene Beratungsstellen für Betroffene wie das Kinderschutzzentrum und die Gewaltambulanz hin.

Bei den ersten Besuchern hinterließ die Ausstellung einen starken Eindruck. „Obwohl ich wusste, was auf mich zukommt, war ich fast zu Tränen gerührt“, berichtete Petra Muth.

① **Info:** Die Ausstellung ist noch bis zum 9. Juni zu sehen – immer von Montag bis Samstag, 11 bis 18 Uhr.